

## 7. Sekundärliteratur

### Selbstzeugnisse August Hermann Franckes. Geboren 1663.

**Francke, August Hermann**

**Marburg an der Lahn, 1963**

#### Rückblick auf August Hermann Franckes Verkündigung von Wiedergeburt und Bekehrung

---

##### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

##### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

tragen. Wenn der Mensch das Wort vom Glauben und von der Liebe aus dem Evangelio recht fasset, o wie breitet sich doch solches aus! So reiche Frucht dürfen wir ernten von dem Wort Gottes, das in uns ausgesät ist. Ihr dürft es glauben, ihr dürft es erfahren. Was ist das für eine Seligkeit!“

*Rückblick  
auf August Hermann Franckes Verkündigung  
von Wiedergeburt und Bekehrung*

In einer reichen Fülle hat August Hermann Francke, an die Aussagen der Schrift gebunden, die entscheidende Frage nach Wiedergeburt und Bekehrung seinen Hörern und Lesern in Herz und Gewissen geschoben.

Es ist nun reizvoll, ja aufschlußreich, z. B. August Hermann Franckes Auslegung von Johannes 3 mit Luthers Auslegung zum gleichen Bibeltext zu vergleichen. Wir erkennen die Gemeinsamkeiten, aber auch das, wo August Hermann Francke in einer kirchlichen Lage, wie sie zu des Reformators Zeit noch nicht bestand, weitergeführt worden ist. Das muß deutlich ausgesprochen werden; denn es erfolgte dabei ein Rückgriff auf neutestamentliche Aussagen.

Das ist kein Gegensatz zu Luther; denn er läßt das Wie der Bekehrung offen. Daß man wissen muß, ob man ganz und gar zu Christus gehört, daß man nicht einfach die Güte und Barmherzigkeit Gottes, die Zusage der Vergebung in die Tasche stecken kann, ohne zum ganzen Gehorsam bereit zu sein und aus der Gnade zu leben, ist auch des Reformators eindeutiges Bekenntnis.

Blicken wir auf die großen Gemeinsamkeiten. Über die Kindertaufe hat August Hermann Francke so hoch gedacht wie Luther. Sie steht am Anfang eines Lebens, und die Vernunft hat hier nicht hineinzureden, die einen psychologisch erfahrbaren Beweis dafür sucht, ob Gott hier schon das neue Leben schenkt. „*Gott läßt dich taufen und hebet von Stund an, dich neu zu machen, geußt dir ein seine Gnade*

*und heiligen Geist, der anfähet, die Natur und Sünd zu töten . . .“ (Luther).*

Daß Gott auch ohne Taufe selig machen kann, bestreitet nicht Luther, noch weniger August Hermann Francke; und doch halten beide an der Kindertaufe fest.

Taufe und Wort Gottes bewirken die Wiedergeburt. Doch ist die Taufe kein Ersatz für die Bekehrung.

Luther ist sein Leben lang zur Taufgnade zurückgekrochen und hat sich an der ihm hier persönlich zugesprochenen Zusage der Vergebung der Sünde aufgerichtet. Aber man muß in Bewegung gekommen sein. Das vermag nur einer, der durch den Glauben lebendig geworden ist. Ein anderer kriecht nicht zurück, sondern bleibt leblos liegen!

Denn der alte Mensch ist tot in seinen Sünden. Gegen den Glaubensgehorsam, der sich ganz Gott ausliefert, rebelliert nicht allein die Vernunft, die tausend Ausflüchte sucht, sondern der ganze alte Mensch. Er will nicht, daß ihm seine alte Haut abgezogen wird. Trotz der Taufe muß man aus seiner alten Haut kriechen, *„die Vernunft blenden, das Fühlen lassen, die Augen zutun und bloß an dem Wort hangen“*. Man muß *„zu Gott treten, ihm glauben“*, und dann wird man *„ein anderer Mensch“* (Luther). *„Wer da nun alt geboren ist, der rümpft (die Nase) und wehrt sich und sieht hin und her und sperrt die Vernunft auf, wie sie sich (dagegen) rühren solle. Aber der da neu geboren ist, der denkt: Ei, ich stehe in Gottes Hand, der hat mich bisher auf wunderliche Weise erhalten und gespeist, der wird mich auch fortan speisen und erhalten“* (Luther).

Dabei wirkt Gott allein den Glauben. Die Erweckung ist allein Gottes Werk, wie auch die künftige Auferstehung von den Toten. Wir können hier Luthers Auslegung und die August Hermann Franckes zusammenstellen, und wir erfahren die große Gemeinsamkeit in jenen spannungsvollen, durch die Schrift gegebenen Aussagen, daß die Wiedergeburt Gottes Geschenk und Tat ist, die wir uns nicht nehmen kön-

nen, und daß sie doch zugleich nicht ohne, noch weniger gegen unsern Willen geschieht.

Dabei behalten wir auch den Blick frei für die Unterschiede zwischen Luthers und Franckes Auffassung. Es ist nicht mehr die Situation Luthers, in der August Hermann Francke lebte. Der Reformator predigte einer in katholischer Werkfrömmigkeit erzogenen Christenheit, die nie wußte, ob sie genug für Gott getan hatte. Er durfte geängstigte Gewissen mit dem süßen Evangelium trösten. In der Zeit Franckes aber predigte man Gemeinden an, die nicht mehr mit erschrockenem und geängstigtem Gemüt zuhörten, sondern längst der quälenden Unruhe katholischer Werkfrömmigkeit entwöhnt waren. Sie lebten weithin von einer „billigen Gnade“, der der tiefe Ernst wirklicher Nachfolge mangelte. Hier mußten immer wieder mit einem scharfen Pflug des Gesetzes, wie Francke es oft nannte, erst die harten Herzen, die sich zu billig der Vergebung getrösteten, aufgepflügt werden, damit das Evangelium auf offenen Boden falle.

Die volkskirchliche Situation von damals vermögen wir uns heute nur noch schwer vorzustellen. Die ganze Gemeinde, die Alten, Kranken und Säuglinge ausgenommen, fand sich sonntäglich ohne Ausnahme zum Gottesdienst ein. Von diesem Kirchgang schlossen sich selbst die rädigen Schafe nicht aus, die es in jeder Gemeinde gab. Die Unbußfertigen, die von ihren Verfehlungen nicht lassen wollten, saßen unter den Gottesfürchtigen und Gutwilligen auf den Kirchenbänken und ließen alle Ermahnungen an sich ablaufen. Eine heimliche Opposition stand dem Prediger in der Gottesdienstgemeinde entgegen, die einen Verkündiger des Wortes, der es treulich meinte, tief demütigen und belasten konnte, wenn er hier seine Ohnmacht erfuhr. In dieser Situation, in der sich die ersten deutlichen Zeichen einer beginnenden Entchristlichung und innern Entkirchlichung ankündigten, bekam man ein neues Verständnis für die Lage der Urgemeinde, in der es noch kein in der frühen Kindheit getauftes Kirchenvolk gab.

Das Neue Testament kennt den harten Unterschied von einst und jetzt. Am Anfang des Christenlebens steht dort der radikale Übergang vom Heidentum oder Judentum zum Christentum. Eine klare Zeitgrenze scheidet von dem bisherigen Leben im Unglauben. Darum rückt hier die Missions-taufe in den Vordergrund. Immer wieder erinnern die Apostel in ihrer Verkündigung an die Bekehrung als einmaligen Bruch mit dem alten Leben im Heidentum oder Judentum. Ein für allemal fiel eine grundlegende Entscheidung. Damit war der Entscheidungscharakter des Christ-werdens neu hervorgehoben und auch das Bewußtsein einer Fremdlingschaft wachgehalten inmitten einer Welt, die nicht allein fremd, sondern auch feindlich reagierte und vom Heidentum durchtränkt war.

Für August Hermann Francke gab es keinen fundamen-talen Unterschied mehr zwischen der missionarischen Lage in der ersten Christenheit inmitten des Heidentums und der innerkirchlichen Lage einer noch geschlossenen Christenheit, die durch die Kindertaufe gekennzeichnet war, deren Ver-fallszeichen aber zu offensichtlich in Erscheinung traten.

Schon damals, nicht erst heute, waren Ungezählte schon als Kinder dem Glauben an Jesus Christus entfremdet. Die massenhafte Entchristlichung des getauften Kirchenvolkes ist später noch quälender geworden. Man ist von der Berufung, die in der Taufe erfolgte, abgefallen. Deshalb bedarf es einer klaren und eindeutigen Umkehr von dem glaubens-losen Weg, einer Bekehrung, einer Wiedergeburt von oben, einer neuen dankbaren Annahme des in der Taufe zuge-sagten Ja Gottes zu uns Sündern. Wer auf diese Weise zum Glauben gerufen worden ist, wird sich Zeit seines Lebens dieser Güte Gottes dankbar erinnern.

Die Hinwendung zur unbedingten Glaubensnachfolge kann niemandem erspart werden. Glaubensleben wird nicht im Halbdunkel geführt. Täglich muß ich mich neu zu mei-nem Herrn kehren, der mich bekehrt hat zu sich. Täglich muß der alte Mensch, der in uns weiterlebt, strapaziert und

geschunden werden, damit er nicht gegen Gott aufbegehrt. Der Abbau des alten Menschen ist eine lebenslange Aufgabe. August Hermann Francke hat die Frage der Einübung im Christentum nach allen Seiten scharf herausgestellt. Wenn auch die Lebenserneuerung des Christenmenschen, der dem Ruf Gottes gefolgt ist, immer Stückwerk bleibt, es ist doch von entscheidender Bedeutung, daß wir *„die ersten Stufen der gebrochenen Freiheitsbahn“* wirklich gehen! Man wird dann, wenn man das ehrlich zu praktizieren sucht, der Erfahrung Luthers in tiefem Verstehen zustimmen. Dieses Fortschreiten bleibt eine Bußbewegung, bei der man sich selbst immer schärfer sieht mit all den heimlichen Sünden, dem verborgenen Unglauben, der versteckten Hoffart. Man kann dann Römer 7 nicht der Zeit des Unglaubens zuschieben und nur noch von Römer 8 sprechen. Beides gehört in ein Bekenntnis zusammen. Immer klarer lebt dann das Leben aus der vergebenden Gnade allein.

Wir dürfen uns aber freuen, daß das neue Leben, das Leben aus der Gottesgnade und als Gottesgabe allein, im Neuen Testament nicht nur in der juristischen Form einer Gerechtsprechung dargestellt wird, sondern auch im biologischen Bild einer Wiedergeburt von oben. Hier wird das Ziel deutlich, daß wir einmal hineingestaltet werden sollen in das Bild Jesu Christi. Somit liegt über dem Christenleben *„ein kündlich großes Geheimnis“*. In den beiden Bildern einer Gerechtsprechung vor Gottes Thron und der Wiedergeburt, das eine aus dem juristischen Raum entnommen, das andre dem geheimnisvollen Bezirk des Lebens entstammend, werden die Wirklichkeit des neuen Lebens und seine in die Ewigkeit sich erstreckenden Verheißungen ausgesprochen. Eine Ausmalung des Bildes der Wiedergeburt vermeidet die Schrift. Der Geheimnischarakter des neuen Lebens von oben her bleibt gewahrt in keuscher Zurückhaltung.

Wenn wir heute in der Christenheit, in der weithin so unendlich treu gearbeitet wird, nach einem *„pfingstlichen Frühling“* ausschauen und uns nach den Gründen fragen,

warum wir so erschreckend auf der Stelle treten, werden wir an der Botschaft Franckes von Wiedergeburt und Bekehrung nicht vorbeigehen können. Wir haben dem gottentfremdeten Menschen von heute sehr klar und eindeutig das Wort von der Wiedergeburt und Bekehrung auszurichten, daß der alte Mensch, den wir so sehr schonen, keine Verheißung hat. Der heute so von Dornen und Disteln überwucherte Boden bedarf, daß ihn der scharfe Pflug einer klaren Verkündigung aufreißt, damit der lebendige Same des Evangeliums hineinfallen, sich einwurzeln und Frucht bringen kann.

August Hermann Francke fühlte sich ausschließlich dazu berufen, „*Buße und Vergebung der Sünde zu verkündigen*“. Er hat den Leuten zuerst unerbittlich ihre Sünden vor Augen gestellt, damit sie nach der Gnade Verlangen tragen. Die Atmosphäre, die Lebensluft war damals noch so weit von den zehn Geboten erfüllt, daß man allgemein wußte, was gut und böse ist und was der Herr von uns fordert. Auch hier ist ein Wandel eingetreten. Es gibt kein Schema, wie man den glaubenslosen und glaubensfernen Menschen von heute faßt. Der Durchbruch zum Glauben, aus dem Zweifel zur Gewißheit, kann auch über andern Lebensnöten als der Gewissensangst erfolgen. Oft kommt einem erst hernach die Erkenntnis der abgrundtiefen Verlorenheit, oder das Gewissen wird erst später wirklich ganz wach. Dann wird das Wort von der Vergebung zum Kostlichsten.

Manchmal steht am Anfang einer Begegnung mit Jesus Christus und einer inneren Geschichte mit ihm nur die Einsicht, in welche Wüsten man durch ein Leben ohne letzte Gewißheit, ohne Lebenssinn und Geborgenheit geraten ist. Es können auch naturwissenschaftliche Grenzerfahrungen sein, die den Weg zum Gottesglauben bahnen. Es gibt tausend Möglichkeiten für den ewig reichen Gott, den Menschen zu überwältigen und heimzubringen.

In der Freiheit, zu der uns Christus berufen hat, treten wir an die Selbstzeugnisse August Hermann Franckes heran.

Wir legen alle Schablonen, die uns von vielen Seiten eifrig zugeschoben worden sind, beiseite, um wirklich auf ihn zu hören. Dann erleben wir, in welche weiten Räume August Hermann Franckes Selbstzeugnisse in Verkündigung und Lebensbericht uns führen. Und wir sind gern bereit, auf ihn zu hören und von ihm zu lernen, nicht wie wir ihm, sondern Christus nachfolgen.